

Geologie – Größer als gedacht: Messungen lassen darauf schließen, dass der Hausener Bröller einen Kilometer lang ist

Es gluckst und gurgelt in der Tiefe

VON STEFANIE HÄUSSLER

TROCHTELFINGEN-HAUSEN. »Es kann sein, dass Hausen eine Großhöhle hat«, fasst Karsten Gessert von der Höhlenforschungsgruppe Ostalb/Kirchheim beim Vortrag über den Hausener Bröller vor über 150 Höhlenfans die Ergebnisse der Erkundungs- und Vermessungstauchgänge zusammen. Das Interesse an der Großhöhle im kleinsten der Trochtelfinger Stadtteile war so groß, dass Besucher wieder gehen mussten, weil sie bereits vor Veranstaltungsbeginn weder in der restlos vollen Halle noch im Foyer Sitz- oder Stehplätze finden konnten.

Faszinierende Bewohner

Neben Gessert nahmen Manfred Schäffler von der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz und Leo Klimmer vom mitveranstaltenden Hausener Albergo-Verein für Erlebnispädagogik und Ökologie die Gäste in ihren Bildervorträgen mit in die Hausener Unterwelt. Elementarer Bestandteil des erlebnispädagogischen Programms von Albergo ist ein Besuch des Bröllers. Deshalb hat dort vor rund zehn Jahren der letzte öffentliche Bröller-Vortrag stattgefunden, nun hatten Klimmer zusammen mit dem Bürgerverein Hausen in die Mehrzweckhalle eingeladen.

Als Bröller bezeichnet man in Süddeutschland Höhlen, aus deren Tiefe gurgelnde und glucksende Geräusche zu hören sind, wenn sie viel Wasser führen.



Hinter dem unscheinbaren Eingang verbirgt sich ein weitläufiges Höhlensystem. FOTO: HÄUSSLER

1960 tauchte erstmals Martin Kolb im Hausener Bröller, 1965 und 1973 war unter anderem der bekannte Höhlenforscher Jochen Hasenmayer dabei, 1985 forschte dort Axel Gnädinger, seit 2003 ist Karsten Gessert mit einem Höhlentaucherteam regelmäßig vor Ort.

Vermessen und kartiert sind bislang 523 Meter, begangen, aber nur teilweise vermessen und noch nicht kartiert sind weitere 527 Meter. Damit ist die Höhle wohl über einen Kilometer lang und zählt, so Gessert, zu den Großhöhlen. Auf die geologische Besonderheit weist

heute nur ein schlichtes Hinweisschild an der Hausener Durchgangsstraße hin, den Hausenern ist die Höhle aber wohl schon seit Jahrhunderten bekannt, ist sie doch mündlich als Trinkwasserlieferant überliefert.

Über die begehbaren, ersten knapp 20 Meter bis zum ersten Siphon der Höhle berichteten Manfred Schäffler und Leo Klimmer in beeindruckenden Bildern. Dabei differenzierten sie zwischen Höhlengästen, die nur einen Abschnitt ihres Lebens oder saisonal in der Höhle leben, und Höhlenbewohnern. Als Beispiele für

die Höhlengäste nannten sie das »Tier des Jahres 2012«, die Höhlenspinne, aber auch Schmetterlings- und Fledermausarten sowie den Grasfrosch. Paradebeispiel für die viel kleineren Höhlenbewohner ist der Flohkrebs, der im Laufe der Zeit mangels Licht sowohl Pigment als auch Augen verloren hat.

Marzipanschloss unter Wasser

Wo Klimmers und Schäfflers Vortrag endete, stieg Höhlentaucher Gessert ein. In rasanten Bildern nahm er die Zuschauer mit auf die Tauchgänge durch die teils extrem engen und von scharfkantigen Sinterablagerungen bewehrten Durchgänge. Reißfestes Cordura schützt die wärmenden Neoprenanzüge der Taucher, wenn sie im ganzjährig acht Grad kalten Wasser unterwegs sind. Vorbei am großen Sinterfall geht's durch sieben Siphons mit ruhigem Gewässer teils über lehmigen Untergrund zum Höhlenende mit fließendem Wasser. Dabei durchqueren die Taucher Hohlräume mit klangvollen Namen wie »Hausener Halle« und »Xylophon«, »Martinskapelle«, »Makkaronikammer« oder »Marzipanschloßchen«. Nach den Vorträgen nutzten die Gäste die Gelegenheit für viele Fragen an Höhlenforscher und Höhlenretter. Stützpunkt für das Rüstzeug der Höhlentaucher ist regelmäßig Ortsvorsteher Helmut Ebingers Haus gegenüber des Höhleneingangs. Für dessen langjährige Unterstützung bedankte sich Gessert mit einem Buch. (GEA)